¿Qué más? ¿Bien o no? - ¡Bacano! ¡Ahorita!

Erfahrungsbericht über meinen Aufenthalt in Kolumbien, Medellín, Copacabana im Projekt Patio 13 vom 15. August – 13. Dezember 2007

Fast vier Monate, mehr als 120 Tage in einem fernen Land mit einer anderen Kultur und einer fremden Sprache - in **Kolumbien**. Ein Land, mit dem man in Deutschland meist nur Drogen, Gewalt und Armut assoziiert, welches sich jedoch aufgrund seiner steigenden Sicherheit momentan in bestimmten Regionen wieder in ein beliebtes Reiseziel verwandelt hat. Einerseits mit Freude und Neugier, andererseits mit Angst und Respekt, begann ich Mitte August meine Reise. „Pass auf dich auf!“, „Lass dich nicht verschleppen!“ waren doch immer wieder Ausdrücke, die man vor der Abreise öfters zu hören bekam, und die mich sehr verunsicherten.
Nach fast 4 Monaten kann ich jedoch sagen, dass ich trotz aller aufgetretenen Schwierigkeiten die richtige Entscheidung getroffen habe, ein Urlaubssemester zu nehmen, um einige Zeit in Kolumbien zu leben, und um dort wichtige Erfahrungen machen zu können. Es ist schwierig, diese vielen neuen Eindrücke und Erlebnisse, die ich während dieser Zeit gemacht habe, in einem Erfahrungsbericht zusammenzufassen.
Fast jeder Tag lief anders als erwartet ab, wir wurden mit vielen Überraschungen konfrontiert, auf die wir flexibel reagieren mussten: es begann schon damit, dass unser Gepäck bei der Ankunft in Medellin nicht eintraf, wir dreimal wegen unseres Visums zum DAS fahren mussten. Auf unerwartete Schwierigkeiten stiessen wir fast täglich, sowohl an der Escuela Normal als auch im Projekt Patio 13.
Von der kolumbianischen Gelassenheit, der Improvisationsgabe und der Zeitrechnung der Kolumbianer (es dauerte eine Weile bis ich den Unterschied zwischen ahora = später, ahorita = ca. 2 h und ya = jetzt verstand), konnte ich einerseits einiges lernen. Auf der anderen Seite gab es jedoch viele Situationen, in denen wir beinahe verzweifelten und in denen wir uns gerne ein wenig mehr Struktur und Genauigkeit gewünscht hätte.
In den ersten Wochen in Kolumbien waren wir drei Deutschen (Daniel, Lisa und ich), die wir zusammen aus Heidelberg nach Medellin gereist waren, damit beschäftigt, uns erst einmal in unsere Familien und die neue Umgebung einzuleben, die spanische Sprache zu verstehen, damit zu kommunizieren und unseren Stundenplan für die nächsten Monate zu erstellen. In der Familie wurde ich sehr herzlich aufgenommen und auch die spanische Sprache verbesserte sich in den ersten Wochen enorm. Die Erstellung des Stundenplans stellte sich jedoch als schwierig heraus, sodass sich dieser zu Beginn fast täglich änderte.

Einerseits hatten wir die Aufgabe, an der Escuela Normal die Deutschlehrerinnen in ihrem Unterricht in den Klassen 5 -10 zu unterstützen, andererseits mussten wir zuerst herausfinden, wo, wann und in welchem Bereich im Projekt Patio 13 mit Strassenkindern gearbeitet wird und inwieweit wir uns mit unseren in Heidelberg geplanten Projekten nützlich und sinnvoll einbringen konnten.
Ich hatte eigentlich zusammen mit einer Kommilitonin ein Projekt ausgearbeitet, in welchem Strassenkinder mit erlebnispädagogischen Spielen und heilpädagogischem Reiten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden sollten. Da jedoch dieses Projekt von Seiten des Baden-Württemberg-Stipendiums mit der Aussage, dieses sei zu anspruchsvoll, nicht unterstützt wurde, sagte meine Projektpartnerin den Kolumbien-aufenthalt ab, und ich traute mir nicht zu, dieses Projekt allein durchzuführen. So entschloss ich mich, mich in das Zeitungsprojekt von Daniel und Lisa, welche dafür ein Stipendium erhielten, einzuarbeiten. So hielt ich mir die Möglichkeit offen , situationsabhängig in beiden Projekten, dem Zeitungs- und dem Reitprojekt, mitarbeiten zu können.
Letztendlich stellte sich jedoch in Kolumbien nach und nach heraus, dass dort zur Zeit gar keine Studentengruppe im Bereich der Alphabetisierung (bzw. am Zeitungsprojekt) arbeitete, und dass das Reitprojekt „Paso a Paso“ auf einer Finca in Giradotta mit Kindern aus der Institution Granjas Infantiles bereits begonnen hatte.
So begleitete ich die ersten Wochen Studentinnen der Escuela Normal zweimal in der Woche mit auf die Finca, um bei den dort stattfindenden Aktivitäten mit und ohne Pferd mit zu arbeiten. Da ich jedoch nach einiger Zeit feststellte, dass das Reiten weniger die heilpädagogischen Ziele, die meiner Meinung nach für die Arbeit mit dieser Zielgruppe sehr wichtig sind, verfolgte (zweimal in der Woche wurde das Reiten von der Physiotherapeutin Jenni durchgeführt, die den Schwerpunkt sehr stark auf die körperlichen Förderung legte. An den anderen beiden Nachmittagen wurde das Reitprojekt von den Studentinnen durchgeführt, welche mehr oder weniger Deutsch und Mathematik auf dem Pferd unterrichteten.) und kein Zeitungsprojekt im Rahmen von Patio 13 stattfand, entschloss ich mich mit Daniel und Lisa auf der Finca im Rahmen des Projektes Paso a Paso zweimal in der Woche die Organisation, den Unterricht und die weiteren Aktivitäten zu übernehmen.
Des Weiteren hatten wir mittwochs die Möglichkeit, einige Aktivitäten mit den Kindern aus Bosconio, Acarpin und Granjas Infantiles (Institutionen, in denen Risikokinder unter der Woche wohnen) mitzugestalten und durchzuführen. Ausserdem kristallisierte sich heraus, dass wir freitags mit einer Studentengruppe, die in Medellin direkt auf der Strasse Aktivitäten durchführte, mitgehen konnten, um dort mit den Strassenkindern auf dem Platz Rojas Pinilla in Kontakt zu kommen.
Ferner bekamen wir die Möglichkeit, jeden Dienstag, an einem sonderpädagogischen Seminar teilzunehmen, um dort einen kleinen Einblick in die sonderpädagogische Arbeit in Kolumbien zu bekommen.
Montagmorgends fanden, sofern nicht gerade ein Feiertag auf den Montag verlegt wurde, die Patio13-Seminare statt, bei denen zunächst über die momentan laufenden Projekte und Probleme im Rahmen von Patio 13 gesprochen wurde. Ausserdem wurden einige Male theoretische Vorträge über Bildung, Umweltschutz und Geschichte gehalten.
Des Weiteren nahmen wir zu Beginn unseres Aufenthalts an einem Wochenende an einem Musikseminar teil, bei dem das Ziel darin bestand, mit den Strassenkindern zusammen Rhythmen zu machen und dazu zu singen. Mit diesem Musikprojekt gingen wir dann das erste Mal auf die Plaza Rojas Pinilla und hatten den ersten Kontakt mit den Strassenkindern.

So gestaltete sich nach ungefaher 6 Wochen mein Stundenplan wie folgt:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Seminar: Patio 13		Deutschunterricht		
	Sonderpädago-gisches Seminar	Deutschunterricht	Deutsch-unterricht	
	Paso a Paso (Reitprojekt)	Unterricht mit den Kindern aus Bosconio, Acarpin, las Granjas	Paso a Paso (Reitprojekt)	Aktivitäten auf der Rojas Pinilla

Die restliche Zeit benötigten wir, den Unterricht vorzubereiten und organisatorische Probleme im Bereich des Paso a Paso Projektes zu lösen.

1. Deutschunterricht an der Escuela Normal

An der Escuela Normal Superior Maria Auxilidadora wird seit einigen Jahren in den Klassen 6 – 10 Deutsch unterrichtet, da im Rahmen des Projektes Patio 13 gute deutsch-kolumbianische Beziehungen bestehen. In diesen Klassen haben wir die ersten 8 Wochen fast jeden morgen zusammen mit den Deutschlehrerinnen, die selbst mit einem Baden-Württemberg-Stipendium in Heidelberg waren, den Deutschunterricht geplant und daraufhin gemeinsam unterrichtet. Dies bedeutete auch um 6 Uhr morgens aufzustehen, da der Deutschunterricht hier manchmal schon um 7 Uhr begonnen hat. Dabei konnte ein deutlicher Unterschied zwischen den jüngeren und älteren Klassen beobachtet werden. Während die Klassen 6 und 7 noch sehr motiviert waren, eine Fremdsprache zu erlernen und auch versuchten deutsch zu reden, zeigten die Klassen 8 und 9 keinerlei Interesse, redeten lieber, schrieben sich gegenseitig Briefe und zeigten eine grosse Angst vor dem Sprechen. Des Weiteren lag die Klassengrösse zwischen 40 - 45 Schülern, sodass der Geräuschpegel meist sehr hoch war und sich viele Schüler/innen nicht am Unterricht beteiligten. Allerdings waren auch viele Schüler/innen sehr begeistert, eine Muttersprach-lerin deutsch sprechen zu hören, sodass man gerade im Bereich der Aussprache viel helfen konnte. Es war eine sehr grosse Herausforderung und eine gute Erfahrung, Klassen in solch einer Grösse zu unterrichten.
Aufgrund der Tatsache, dass wir im Rahmen von Paso a Paso viele Dinge zu organisieren und zu planen hatten, haben wir gegen Ende den Deutschunterricht aufgegeben, um uns voll und ganz auf die Arbeit im Projekt Paso a Paso konzentrieren zu können.

2. Projekt: Paso a Paso

Das Projekt Paso a Paso ist ein Teilprojet des Projektes Patio13, welches erst diesen August begonnen hat, und somit auch erst in seinen Anfängen mit vielerlei organisatorischen Problemen und Schwierigkeiten steht. Dieses findet auf einer Finca in der Nähe von Giradotta mit zwei unterschiedlichen Gruppen jeweils an zwei Tagen pro Woche statt. (Montag und Donnerstag / Dienstag und Freitag). Ursprünglich war geplant, dass sich jede Gruppe aus 4 Kindern von der Institution Granjas Infantiles, 2 Kindern aus dem Patio Don Bosco, einer Tageseinrichtung für Strassenkinder, und 2 Kindern von der Rojas Pinilla (Kinder direkt von der Strasse) zusammensetzt, mit dem Ziel die Kinder vom Patio Don Bosco und der Rojas Pinilla in eine Institution zu integrieren.
Während unserer Arbeit im Projekt, welche darin bestand an zwei Tagen in der Woche den Unterricht und die Aktiviäten zu übernehmen, kamen jedoch nur regelmässig die Kinder von der Insitution Granjas Infantiles. Vom Patio Don Bosco konnten aufgrund einer fehlenden Bescheinigung keine Strassenkinder teilnehmen. Als wir nach 4 - 6 Wochen feststellten, dass nur Kinder von Granjas Infantiles am Projekt teilnahmen, entschlossen Lisa, Daniel und ich „geeignete“ Strassenkinder von der Rojas Pinilla (in jeder Gruppe 3) für das Projet auszuwählen. So verbrachten wir in der 2. Phase unseres Kolumbien-aufenthalts erstmals viel Zeit damit, die organisatorischen Probleme, die in diesem Zusammenhang auftraten, zu lösen: Welche Strassenkinder sind für das Projekt geeignet? Wie kommen die Kinder von Medellin nach Giradotta (Autofahrt: ca. 1 h)? Mit welchen Institutionen sind die Kinder in Kontakt? Wie soll eine Integration der Strassenkinder mit den Kindern aus Granjas stattfinden? Welche Aktivitäten sind dafür geeignet?
Mit all diesen Fragen und Problemen waren wir plötzlich konfrontiert und versuchten diese im Laufe der Zeit zu lösen, wobei bis zum Ende immer wieder neue Schwierigkeiten auftraten. Das grösste Problem, mit dem wir immer wieder kämpften und welches bis zum Ende nicht gelöst werden konnte, war die Inkonstanz der Strassenkinder. An einem Tag wollten sie mitkommen, und am anderen Tag waren sie nicht in Bosconia (einer Tageseinrichtung, in der wir die Kinder immer abholten) oder wollten aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mitkommen. Aufgrund der Tatsache, dass das Projekt wegen der Ferien zunächst einmal im Dezember aufhörte, wurde für uns die Zeit knapp. Da wir nicht immer neue Kinder auswählen wollten, sondern einen konstanten Prozess anstrebten, reduzierte sich in den letzten Wochen die Anzahl der Strassenkinder auf 3 in einer Gruppe: Diego, Luis und William. Mit diesen drei Kindern versuchten wir trotz der knappen Zeit einen konstanten Prozess durchzuführen, was uns jedoch leider nicht bis zum Ende gelang. Diego war auf einmal unauffindbar. William und Luis waren entweder nicht am vereinbarten Ort oder hatten aus unterschiedlichsten Gründen (Krankheit, dreckige Klamotten, Geldprobleme, andere Aktivitäten..) keine Lust. Nachdem wir einige Male „umsonst“ nach Medellin gefahren waren und ohne Strassenkinder auf der Finca ankamen, entschlossen wir

uns für die letzten zwei Wochen nur noch mit den Kindern von Granjas Infantiles zu arbeiten.

Nach unseren Erfahrungen im Bereich der Strassenkinder bin ich der Meinung, dass es für den Erfolg der Arbeit wichtig wäre, zunächst gründlich zu überlegen und zu entscheiden, mit welcher Zielgruppe von Strassenkindern gearbeitet werden soll und inwieweit ein konstanter Prozess mit diesen Kindern überhaupt stattfinden kann. Kann man von diesen Kindern, die eigentlich keinerlei Regeln und Strukturen kennen, verlangen, dass sie zweimal wöchentlich zu einer bestimmten Uhrzeit an einer pädagogischen Aktivität teilnehmen sollten? Wäre es nicht sinnvoller zu Beginn der Arbeit, eine Gruppe von Strassenkindern auszuwählen, von denen dann immer drei Kinder mit auf die Finca kommen könnten? Würde sich vielleicht unter diesen nach einiger Zeit eine Gruppe herauskristallisieren, mit der dann ein konstantes Arbeiten möglich wäre?
In diesem Fall bestünde die Möglichkeit, dass eine grössere Anzahl von Kindern die Chance hätten, auf die Finca zu kommen und Kontakt zu den Granjaskindern aufzubauen. Zum anderen würde vermieden werden, dass öfters gar keine Strassenkinder zur Finca mitkommen.

Auf der Finca lief der Unterricht, den wir planten, wie folgt ab:

- **Gesprächskreis**
  Mit dieser wöchentlichen Routine versuchten wir, eine vertraute Umgebung herzustellen, in der die Kinder die Möglichkeit hatten, ihre Erlebnisse der letzten Woche zu erzählen. Meiner Ansicht nach war dies eine gute Möglichkeit, gemeinsam mit den Kindern anzufangen und dabei zu lernen, sich gegenseitig zuzuhören.

- **Kooperationsspiele**
  Da wir feststellten, dass viele Kinder Probleme in der sozialen Kompetenz aufwiesen, und das ursprüngliche Ziel von dem Paso a Paso Projekt darin bestand, die Strassenkinder in eine Institution zu integrieren, verfolgten wir durch die Kooperationsspiele das Ziel, sowohl die Kooperations- , Kommunikations- und Konzentrationsfähigkeit zu fördern, als auch das Selbstwertgefühl zu steigern. Da die Strassenkinder häufig an diesen Aktivitäten nicht teilnahmen, konnte das Ziel der Integration in diesem Bereich nicht erreicht werden. Allerdings waren diese Spiele für die Kinder aus der Institution las Granjas wichtig, sodass bei ihnen ein Fortschritt beobachtet werden konnte.

- **Arbeit an dem Zeitungsprojekt**:
  Da das ursprünglich geplante Projekt im Bereich der Alphabetisierung im Rahmen eines Zeitungsprojekts stattfinden sollte, entschieden wir uns dafür, im Rahmen des Spanischunterrichts ein Zeitungsprojekt durchzuführen. So erstellten wir mit den Kindern Steckbriefe, führten Interviews durch, schrieben Märchen, Erfahrungsberichte, kleine Artikel über das Pferd, gaben der Zeitung einen Namen und gestalteten das Titelblatt. All diese einzelnen Arbeiten haben wir dann mit den Kindern auf dem Computer geschrieben, sodass letztendlich eine kleine Zeitung entstand, die die Kinder als Endprodukt bekamen, worauf sie sehr stolz waren. Während der ganzen Arbeit im Rahmen des Zeitungsprojektes konnte beobachtet werden, dass viele von diesen Kindern eine Abneigung gegenüber Schreibaufgaben haben. Daher war es für uns eine grosse Aufgabe, die Kinder immer wieder aufs Neue zu motivieren.

- **Fussball**
  Fussball stellte eine gute Möglichkeit dar, die Strassenkinder und die Kinder von Granjas gemeinsam interagieren zu lassen. Alle Kinder waren begeistert bei der Sache, hatten Spass und kommunizierten untereinander. Wir hatten teilweise das Gefühl, dass wir dadurch mehr Integration und Gemeinschaftsgefühl als bei allen anderen pädagogischen Aktivitäten erreichten.

- **Reiten und Pflege des Pferdes**:
  Das Reiten wurde entweder von der Physiotherapeutin oder von Studentinnen durchgeführt. Ich habe einge Male die Arbeit mit den Kindern beobachtet, auch selbst einmal eine Stunde mit 2 Strassenkindern durchgeführt, entschied mich aber dann doch den Schwerpunkt auf den Unterricht mit den anderen Kindern zu setzen. Einige Male hatten die Strassenkinder am Ende der 2 Stunden auf der Finca noch die Möglichkeit, das Pferd zu putzen und zu pflegen. Erstaunlich war, dass sie sehr motiviert waren, sobald es um den Umgang mit dem Pferd ging. Viele suchten die Zuneigung und die Nähe des Pferdes und übernahmen gerne etwas Verantwortung. Auch wenn sie sich bei allen anderen Aktivitäten verweigerten, waren sie mit vollem Einsatz dabei, wenn es darum ging, das Pferd zu putzen oder zu reiten. Da jedes Kind nur etwa 20 Minuten selbst mit dem Pferd in Kontakt kam, war dies eben nur ein kleiner Teil der Aktivitäten auf der Finca.

  Aus diesem Grund wäre zu überlegen, ob man den Unterricht zugunsten der Integration zurückstellen sollte und den Schwerpunkt mehr auf das Reiten, die Pflege des Pferdes und auf gemeinsame Spiele legen sollte.

Strassenkinder putzen das Pferd: eine Aktivität, bei der die Kinder immer mit grosser Begeisterung und Motivation teilnahmen

Kooperationsspiele, bei denen wir das Ziel verfolgten, die Kooperationsfähigkeit und das Gemeinschaftsgefühl zu fördern.

Unterricht: hier wird versucht, den Buchstaben M einzuführen und zu üben. .

Zusammenfassend kann ich von dem Projekt Paso a Paso sagen, dass dieses Projekt sehr grosses Potenzial aufweist, da man mit wenigen Kindern in einer anderen Umgebung arbeiten kann. Jedoch müsste ein Konzept mit einer klar definierten Zielsetzung und -gruppe ausgearbeitet werden, bei dem die Kinder sowohl mehr Zeit und Raum haben, sowohl mit dem Pferd als auch durch Spiele miteinander in Kontakt zu kommen. Der Unterricht in Spanisch und Mathematik sollte dabei zu Beginn in den Hintergrund treten, da dieser meiner Meinung nach für die Integration nicht förderlich ist. Des Weiteren ist es unbedingt notwendig, dass in solch einem Projekt, bei dem mit einer sehr verletzlichen Gruppe gearbeitet wird, professionelle Personen den Unterricht der Studentinnen, deren Lernprozess und den der Kinder beobachten und begleiten, um die Aktivitäten adäquat an die Bedürfnisse und Lebensverhältnisse der Kinder anpassen zu können.

3. Unterricht mit den Kindern aus Bosconio, Acarpin und Granjas Infantiles

In diesem Semester kamen fast jeden Mittwoch (wenn der Transport der Kinder an die Normal funktionierte) Kinder aus den Institutionen Bosconia, Acarpin und Las Granjas an die Escuela Normal, um dort 3 Stunden lang ein wenig Unterricht in Mathematik, Spanisch und Sozialwissenschaften zu bekommen und anschliessend gemeinsam zu spielen. Diese Kinder sind im Alter von 6-16 Jahren, wohnen unter der Woche in den Institutionen, gehen

dort zur Schule und am Wochenende und in den Ferien zu ihren Familien. Diese Mittwochsverantstaltungen stellten für einige Schülerinnen der 10. Klasse der Escuela Normal eine Möglichkeit dar, im Rahmen von Patio 13 erste pädagogische Erfahrungen mit dieser Zielgruppe zu sammeln.
Diese Veranstaltungen gestalteten wir zum Teil mit, und so versuchten wir jedes Mal zu Beginn durch Entspannungsmusik und einen Gesprächskreis, bei dem die Kinder von ihren wöchentlichen Erlebnissen erzählen konnten, einen strukturellen Rahmen und ein Gemeinschaftsgefühl herzustellen. Anschliessend wurde der Unterricht durchgeführt, der sich thematisch um das Thema „Umweltverschmutzung“ rankte. Dabei wurden Rechen-, Sach- und Schreibaufgaben gelöst.
Da die Kinder jedoch aufgrund des unterschiedlichen Alters ein unterschiedliches Niveau aufwiesen, war es sehr schwierig, alle Kinder einzubinden und ein geeignetes Angebot bereitzustellen. Vor allem die jüngeren Kinder von Acarpin zeigten einen grossen Bewegungsdrang und waren meist sehr unruhig und unkonzentriert.
Bei den anschliessenden Spielen verfolgten wir das Ziel, einerseits durch erlebnispädagogische Spiele wie z.B. den Gordischen Knoten die Kooperationsfähigkeit der Kinder zu stärken, andererseits durch Bewegungsspiele wie z.B. Staffelläufe dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden. Auch bei den Spielen war es sehr schwierig alle Kinder zu motivieren und beisammen zu halten.

4. Aktivitäten auf der Rojas Pinilla

Auf der Rojas Pinilla, einem Platz in der Nähe des Zentrums von Medellin, an welchem sich immer sehr viele Strassenkinder aufhalten, hatten wir unseren ersten Kontakt mit Strassenkindern, begleiteten daraufhin meist jeden Freitag die Studentinnen der Escuela Normal dorthin und führten auch einige Male selbst Aktivitäten durch mit dem Ziel, geeignete Strassenkinder für das Projekt Paso a Paso zu finden. Leider fanden diese Aktivitäten auf der Rojas Pinilla nicht jeden Freitag statt, da wir und die Studenten zu unserem Schutze immer von einer Nonne begleitet werden mussten.
Obwohl ich davor viel über die Situtionder Strassenkinder gelesen hatte und theoretisch auch wusste, wie die Realität aussieht, war ich zu Beginn sehr geschockt und auch eingeschüchtert, als ich das erste Mal mit auf die Rojas Pinilla gegangen bin. Es ist doch sehr hart zu sehen, wie so junge Kinder und Jugendliche ständig an der Sacolflasche schnüffeln und in Lebensumständen, wie wir sie uns nicht vorstellen können, aufwachsen müssen. Andererseits ist die Rojas Pinilla ein guter Ort, mit den Strassen- kindern in

Kontakt zu kommen. Für mich war es ein besonderes Erlebnis zu sehen, wie offen die Strassenkinder zu uns Europäern sind, trotz der Sprachbarrieren mit uns ein Gespräch führen wollen und grosses Interesse und Zuneigung zeigen.Die von uns angebotenen Aktivitäten wurden auch von einigen Kinder motiviert wahrgenommen.
Jedoch ist nach meinen Erfahrungen der „Unterricht" auf der Rojas Pinilla sehr stark von einer Unruhe und Wechselhaftigkeit geprägt. Es kommen immer wieder neue Strassenkinder hinzu, schauen sich das Angebot an, interessieren sich dafür und nehmen daran teil. Jedoch ist es möglich, dass sie nach einigen Minuten wieder aufspringen und sich anderen Dingen widmen. So gab es bei den Aktivitäten meist nur 2 - 4 Kinder, die wirkich konzentriert, motiviert und mehr oder weniger konstant unserem Angebot folgten. Aus diesem Grund eignen sich die Aktivitäten auf der Rojas Pinilla dafür, Kontakt zu den Strassenkindern aufzunehmen. Jedoch sind sie meiner Meinung nach nicht sinnvoll, um den Kindern etwas beizubringen, sodass man kaum von „Unterricht" sprechen kann.

5. Fazit

Die Erfahrungen, die ich in Kolumbien und im Projekt Patio 13 gemacht habe, waren vielfältig, beeindruckend und auch ganz anders, als ich es in Deutschland erwartet hatte.
Ein Problem, mit welchem wir konfrontiert wurden, auf welches wir flexibel reagieren mussten und das unsere Arbeit im Projekts sehr veränderte, bestand darin, dass wir die Zielsetzung des Projektes Patio 13 missverstanden hatten. Momentan besteht das Ziel noch darin, das Bewusstsein der Studentinnen der Escuela Normal in Bezug auf die Strassenkinder zu verändern, sodass diese später als Lehrerinnen auf diese Zielgruppe reagieren können. So wird der Schwerpunkt momentan auf die Studentinnen gelegt. Die Entwicklung einer adäquaten Didaktik und Methodik für Strassenkinder ist momentan nicht die primäre Zielsetzung des Projektes, was mich zu Beginn ein wenig enttäuscht hat, da ich mir erhoffte, in diesem Bereich viel lernen und auch einen kleinen Beitrag leisten zu können.
Mein Bild von Strassenkindern hat sich nach der Arbeit im Rahmen des Projektes Paso a Paso und auch nach den Besuchen auf der Rojas Pinilla sehr verändert. Die Strassenkinder leben auf der Strasse und gehen nebenbei in unterschiedliche Institutionen- Acogida, Bosconio, Patio Don Bosco, Brazos Abiertos... Sie wissen ganz genau, wann und wo welche Aktivitäten stattfinden, wo es etwas zu essen gibt und wo sie schlafen können. So haben die Kinder unter der Woche vielerlei Angebote von Bildungs- bis zu Freizeitaktivitäten, die sie wahrnehmen können, wenn sie nur wollen.
Die Frage besteht aber eher darin, warum sie angebotene Aktivitäten nicht konstant wahrnehmen? Was bekommen die Kinder auf der Strasse, was sie in den Institutionen nicht bekommen? Worin liegt das Hauptproblem dieser Kinder? Was für Hilfe brauchen die Kinder wirklich?
Mir ist auf jeden Fall klar geworden, dass diese Kinder sehr wechselhaft sind und wenig Regeln haben. Der ständige Drogenkonsum verschlimmert diese Problematik noch. So bin ich zu der Meinung gekommen, dass es wichtig wäre, ein geeignetes Konzept zu entwickeln, um die Kinder zu erreichen und mit ihnen arbeiten zu können.
Durch alle Aktivitäten, die wir mit den Kindern von den Institutionen und auch mit den Strassenkindern durchgeführt haben, konnte ich erfahren, wie schwierig es ist, diese zu unterrichten und dass gewisse Regeln, klare Strukturen und kleine Gruppen sehr wichtig für einen geeigneten Unterricht sind. Die Aktivitäten, die mittwochs stattfanden, waren für mich schwer zu planen, da dort der Altersunterschied und die Gruppengrösse (ca. 40 Kinder) sehr hoch war und des Weiteren durch die Schülerinnen und Studentinnen der Escuela Normal keine klaren Strukturen aufgezeigt wurden.

Es ist schwierig, die vielen Erfahrungen und Eindrücke, die ich in dieser Zeit machen durfte und erlebt habe, zusammenzufassen. Ich habe durch die kolumbianische Kultur und die Kolumbianer, vor allem durch meine Familie, die mich sehr herzlich aufgenommen hat, sehr viel gelernt. Die Herzlichkeit, die die „Paisas“ aufweisen, ist einfach bewundernswert.
Auch wenn ich oft den kulturellen Unterschied deutlich gemerkt habe, ist es einfach toll, eine andere faszinierende Kultur kennenzulernen – die Sicherheit, das Essen, die Musik, die Rumbas...

Kolumbien ist ein Land mit einizigartigen Leuten, einer wunderschönen Landschaft...

.... jedoch aber auch ein Land mit sehr grossen Unterschieden zwischen arm und reich!